Der Naturfreund und die Magerwiese

Autor(en): **Wiesner, Heinrich**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 18

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Heinrich Wiesner

Der Naturfreund und die Magerwiese

Der Naturfreund nahm sich vor, eine Magerwiese anzulegen. Ich bin mir das, sagte er sich, als Naturfreund schuldig. Er kaufte sich beim Gärtner die eigens dafür zusammengesetzte Samenmischung und säte aus: Flockenblumen, Möhre, Kuhschelle, Wiesensalbei, Wiesenschaumkraut, Mohn, Kornblume, kurz, die ganze Pflanzengesellschaft, die sich auf einer Magerwiese versammelt. Er wusste: Düngverbot, Weideverbot, einmal mähen, und zwar spät im Jahr. Damit die Samen auch keimten, legte er eine gute Humusschicht an. Sicher ist sicher, sagte er sich.

Der Winter verging. Der Frühling kam und mit ihm die ersten Blumen. Sie gediehen zur Zufriedenheit: Der fette Löwenzahn entfaltete seine Rosette. Die Wiesensalbei formte ihre blauen Lippen. Später gesellte sich der Mohn hinzu, roter Mohn, weisser Mohn, violetter Mohn. Das machte den Naturfreund stutzig. Mit dem Mohn kam die Kornblume. Unter ihr Blau mischte sich Rosarot.
Das ärgerte den Naturfreund nun doch. Er ging zu seinem Kollegen, der auch Naturfreund war. «Du hast», sagte dieser, «eine künstliche Mischung mit gezüchteten Blumen erhalten. Lass die Magerwiese, wie sie ist, sie muss sich selber entwickeln, die Natur nimmt von selber an. Und nicht wahr: Düngverbot, Weideverbot, und nur einmal mähen, und zwar spät im Jahr, damit die Samen ausreifen können.»

Der Naturfreund hatte begriffen. Wieder kam der Frühling. Wieder blühten Löwenzahn und einige Gänseblümchen, und das war dann schon fast alles. Wo bleiben Wiesensalbei, Kuhschelle, wilde Möhre? fragte er sich und ging mit seiner Sorge zum Kollegen. «Das hast du nun davon», sagte dieser, «du hast letztes Jahr fette Erde beigegeben, und darum haben die starken Pflanzen die schwächeren verdrängt. Du hattest zuwenig Geduld. Vergiss nicht, die Wiese erneuert sich von selbst.»
Das leuchtete dem Naturfreund ein, und er überliess die Magerwiese sich selbst. Er malte sich aus, wie schön sie sich darstellen würde. Und wenn erst die Falter kommen: Auf der Skabiosa wird das Blutströpfchen sitzen, auf der Möhre der prächtige Schwalbenschwanz. Auf dem Wiesenschaumkraut hüllt sich die Schaumzikade in ihren Schaum ...

Doch wie grenzenlos war seine Enttäuschung, als er weder Skabiosa noch Wiesenschaumkraut entdeckte, sondern nur Löwenzahn und dünnes Gras mit ein paar Heuhüpfern drin. Erbost ging er zum Kollegen: «Du hast mich schön auf den Arm genommen. Nichts blüht, und die Schmetterlinge, auf die ich gehofft habe, finden sich auch nicht ein.» – «Hast du Heuhüpfer entdeckt?» wollte der Kollege wissen. «Ein paar

Heuhüpfer ja, sonst aber kann ich nicht rühmen.» – «Dann ist es richtig. Heuhüpfer und vielleicht eine Grille genügen im ersten Jahr.» – «Das ist ein bisschen wenig», meinte der Naturfreund enttäuscht. «Du machst einen Fehler», sagte der Kollege, «du hast keine Geduld und setzest falsche Hoffnungen in deine Wiese. Fünfzig Jahre hat man sie falsch behandelt mit Überdüngung, und nun verlangst du in einem einzigen Jahr die abhandengekommene Natur zurück.» – «Wie lange muss ich denn warten?» – «Wenn du dich in Geduld übst, sind in vier bis fünf Jahren die ersten Falter schon da.» – «Ich hörte aber von sechzig Blumen, die an die dreissig Falter anlocken würden.» – «In zehn Jahren darfst du annähernd damit rechnen.» – «In zehn Jahren», sagte der Naturfreund nachdenklich und dachte an seine vielen Gartenbücher für den Blumenfreund.
Im Herbst verwandelte er die Magerwiese in einen «sauberen» Zierrasen beziehungsweise Monorasen, kaufte sich Knollen, Zwiebeln, Samen, Sträucher, legte Rabatten an, und schon im nächsten Jahr prangte sein Garten in alter pestizider Pracht.